

Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis

45 S unter Kreuzband 70 S für den Monat
b. d. Post 1.50 M vierteljähr. ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Verlag u. Redaktion: H. Braun, Neunkirchen Kreis Siegen — Gedruckt bei
Buchdruckerei H. Braun (Inh.: Otto Braun).
Postfachkonto Köln Nr. 29023 Fernsprech-Nr. 7.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Aufnahme für alle Zeitungen.

Nr. 11.

Neunkirchen, Samstag den 14. März 1931.

39. Jahrgang.

Wer seid ihr eigentlich daß ihr begehrt, glücklich zu sein?
Laßt einmal sehen!

Schopenhauer.

Hilfe in der Not.

Wird es bald besser? Dies ist die bange Frage, welche jedem zweiten Menschen in Deutschland vom Gesicht abzulesen ist. Leider ist niemand da, der mit Ueberzeugung sagen könnte: „Es wird besser“. Auch die schönen Reden der Minister ändern an dem Zustand nichts, in dem wir uns befinden. Von Monat zu Monat nimmt der Kreis derer ab, die sich noch eines gesicherten, auskömmlichen Einkommens erfreuen und wer jetzt noch in gesicherter Position da steht, sieht bezüglich der heranwachsenden Kinder besorgt in die Zukunft. Es hilft auch nichts diesen Verzagten zu sagen: Laßt die Kinder arbeiten, dann lernen sie, sich selbst durch das Leben zu schlagen. Es hilft nichts, weil Viele von der Arbeit ausgeschlossen sein werden. Glücklicherweise können die sich schämen, die den sicheren Glauben haben: „Gott sitzt im Regimente und führt Alles wohl!“ Aber es gilt nicht allein zu beten, sondern auch zu arbeiten an der Befreiung der Not.

Kurz vor dem beginnenden Frühjahr, im März, erlebt die Menschheit oft eine Depression des Geistes, wenn noch einmal der lange Winter mit gesammelter Kraft seinen Platz behauptet. Wenn aber dann wieder die Sonne hell und warm auf die Erde scheint, schwindet auch die Sorge. So wollen wir hoffen, daß es auch diesmal so sein wird. Wir wissen ja: „Und droht der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden!“

Was kann der Staat nun tun, um den Mangel an Arbeit auszugleichen? Verrichten kann er die Arbeitsnot nicht, auch gibt es in der Geschichte kein Beispiel aus irgendeiner Zeit, von dem man lernen könnte den gleichen Weg einzuschlagen, denn Völkerveränderungen im früheren Sinne sind nicht mehr statthaft. Es hat Deutschland viel Mühe gekostet, die paar Tausend Deutschrussen auf gute Manier unter zu bringen, wo es sich um Millionen handelt, versagt die Aufnahmefähigkeit anderer Länder. Unser Land ist auch noch groß genug, das ganze Volk zu ernähren, doch müssen wir jetzt beginnen uns auf den neuen Betrieb umzustellen. Wollte Deutschland warten, bis die von der Regierung eingesetzte hohe Kommission den Stein der Weisen gefunden hat, um die Arbeitslosigkeit totzuschlagen, so wäre dies wohl Bürgerpflicht, aber der Bürgerstand ist infolge seiner zufriedenen Gemüts nicht schuldlos gewesen an den Leiden unserer Zeit. Die gesamte männliche, arbeitslose Jugend muß zum Kampfe aufgerufen werden und zwar als Lehrlinge in allem was zur Landwirtschaft gehört. Aber auch im Haus- u. Straßenbau usw., sodaß ein solcher Junge, wenn man ihn mit 24 Jahren mit einer jungen Frau auf einer fernen Insel an Land setzt, aus eigener Kraft sich zu helfen weiß und nicht zuallererst nach dem nächsten Wohlfahrtsamt Ausschau halten muß. So denkt sich der Schreiber der „Hellerthaler“ die Arbeitsdienstpflicht und es ist sicher, daß wir mit einer so ausgebildeten Armee von praktischen Männern die halbe Welt erobern können, nicht kriegerisch, sondern friedlich. Das hierfür aufgewendete Geld ist für die beste u. produktivste Arbeitslosenfürsorge angelegt. Vor einigen Monaten war der Gedanke, die Arbeitsdienstpflicht für jugendliche Erwerbslose einzuführen, sehr

volkstümlich; da wurde in Berlin eine Rechnung aufgestellt, nach welcher eine solche Einführung sehr viel Geld kosten würde, was Deutschland in seiner jetzigen Lage gar nicht aufbringen könne. Damit scheint nun der an sich gute Vorschlag offiziell erledigt zu sein und auch in den Zeitungen begegnen wir ihm nicht mehr. Es ist dies ein Zeichen von beginnender allgemeiner Mutlosigkeit und das Schlimmste was dem deutschen Volke geschehen kann, wenn es den Mut verliert. Wir haben uns zu sehr daran gewöhnt, Hilfe und Führung vom Staat und von den Behörden zu erwarten und auf die Selbsthilfe zu verzichten. Am 28. Mai 1890 hielt der verstorbene Pastor F. v. Bodelschwingh einen Vortrag in Berlin über: „Mehr Lust, mehr Licht und eine eigene Scholle“. Der Inhalt ist so, als ob der Verstorbene heute in unserer Not zu uns sprechen würde. Seine Söhne haben den Vortrag drucken lassen und wollen nun im Verbands der Bodelschwingh'schen Anstalten versuchen, praktische Arbeit im Sinne ihres Vaters zu leisten. Es ist dies Arbeitsdienstpflicht in's praktische Leben übertragen, produktive Arbeitsleistung in christlichem, menschenfreundlichem Sinne. Wir glauben, es gibt keine bessere „Beschäftigung“ für jugendliche Erwerbslose, als mitzutun, sofern sie dazu geeignet sind und Neigung haben.

Nachstehend veröffentlicht wir den Aufruf:

„Den Worten unseres Vaters möchten wir folgendes hinzufügen, wobei wir seinen Schlußsatz noch einmal wiederholen: „Ich fange bei dem Vermissen und Bedürfnissen an, indem es selbstverständlich ist, daß, was den schwächsten Kräften gewährt wird, den Stärkeren von selbst in den Schoß fällt.“

1. Die eigenen Heimstätten auf eigener Scholle, von denen das anliegende Blatt berichtet, sind zu einem erheblichen Teil von den Armen und Bedürftigen aufgerichtet worden. Die Not drängte sie aus ihren engen, ungesunden Wohnungen heraus, ohne daß sie imstande waren, die teure Miete in neuerrichteten Mietwohnungen dauernd aufzubringen.

2. Die Heimstätten entstanden durch den eigenen Sparsinn und die eigene Mitarbeit der siebenden Familien, unterstützt durch die Hilfe öffentlicher und privater Stellen, die die nötigen Baugelder darstellten.

3. Diese Heimstätten liegen nicht nur auf dem flachen Lande, sondern auch in der Nähe der Städte Minden, Dornum, Bünde, Gersfeld, Bielefeld, Dortmund, Remscheid.

4. Die Schwierigkeit, weitere derartige Heimstätten entstehen zu lassen, liegt nicht in erster Linie in dem Mangel an Kapital, auch nicht in erster Linie in dem Mangel an Grund und Boden, sondern vor allem darin, daß der allergrößte Teil unseres Volkes überhaupt die Hoffnung aufgegeben hat, noch einmal ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu erwerben. Noch viel mehr aber liegt das Hindernis darin, daß es unsern Volke an freiwilligen Helfern und Helferinnen gebricht, die „in der entlegenden Liebe zu den Brüdern“ — auf die unser Vater im vorstehenden so nachdrücklich hinweist — durch persönliche Opfer, tätige Hingabe und eigene Mitarbeit den Siedlern in der Erreichung ihres Zieles zur Seite stehen.

5. Es ist inzwischen gelungen, ein freigeschaffenes Gebäude für die Zwecke des Heimathauses in Dünne vorläufig zur Verfügung zu stellen (darin können vom 1. Mai ab in beschränktem Maße Siedler (in besonderen Fällen auch Siedlerfrauen) und Siedlungsleute zu näherer Unterweisung in der selbsttätigen Siedlungsarbeit Aufnahme finden).

Ebenfalls in beschränkter Anzahl sind junge Mädchen im Alter von 18—25 Jahren willkommen, die bereit sind, zunächst als Siedlungsschüler auf den Bauten mitzuarbeiten, um bei genügender Eignung später in der einen oder anderen Weise als Siedlungshelfer und -helferinnen tätig sein zu können.

6. Für unsern vorläufigen Heimatort fehlt es noch an den nötigen Einrichtungsgegenständen und an den Mitteln für den Unterhalt der Siedler und Siedlungsschüler. Für das Heimathaus selbst ist ein bescheidener Grundstock gesammelt, der aber noch bei

meitem nicht ausreicht. Jede kleinste und größte Gabe ist willkommen. Postfachkonto G. v. Bodelschwingh, Dünne, Kr. Herford, Hannover 48278 oder: F. v. Bodelschwingh, Bethel bei Bielefeld, Hannover 1904. Es wird gebeten, dabei ausdrücklich zu bemerken: Für das Heimathaus in Dünne“.

Rundschau.

Panzerkreuzer A und B. Um unsere deutsche Flotte brauchen wir nicht befürchten zu sein. Am 31. Mai, dem Gedenktage der Skagerrakschlacht, wird der Panzerkreuzer A vom Stapel laufen. Er ist zwar dann noch nicht ganz fertig, aber die Bilder in den Zeitungen müssen den Franzosen allein schon Angst und Bange machen. Es soll hurtig noch einer gebaut werden und zwar der Kreuzer B. Wenn wir am Ende unseres abgelaufenen Panzerkreuzer A angekommen sind, dann werden wir den Franzosen und Engländern schon zeigen, was die Butter kostet. Die S.D. bewilligen schon, man muß nur dem Ministerpräsidenten Braun Zeit lassen, ihnen die Flottenfrage klar zu machen.

Inzwischen wurde gemeldet, daß bei der Abstimmung im Ausschuß über die Bewilligung einer Rate für das Panzerschiff B. die S.D. sich der Abgabe der Stimme enthalten wollen.

Berlin und Paris. In der französischen Kammer hat der Kriegsminister Maginot erklärt, er erkenne nicht an, daß alle Völker ein Recht auf gleiche Behandlung hätten. Zur Gerechtigkeit in der Welt gehöre auch, daß die Länder, welche die Angreifer im Kriege waren, strengen Beschränkungen der Rüstungen unterworfen würden. Darauf antwortete Reichswehrminister Groener im Reichstag, daß Deutschland den Spruch eines unparteiischen Gerichts über die Schuld am Kriege nicht zu fürchten hätte.

Deutschlands Entwaffnung wurde aber mit der Einleitung einer allgemeinen Abrüstung eingeleitet, die nicht erfolgt ist, obgleich unsere ehemaligen Gegner eine rechtlich bindende Verpflichtung dazu eingegangen sind. In seinen weiteren Ausführungen ist Groener dem Franzosen Maginot nichts schuldig geblieben. Natürlich, wir sind der schwächere Teil und haben als Verteidigung nur unser Mundwerk und es ist recht, daß wir von diesem fleißig Gebrauch machen. Groener rief Maginot zu: „Sprechen die Tausende von Tanks, von Flugzeugen, von Geschützen, die Zehntausende von Maschinengewehren von Abrüstung?“

Der sog.-dem. Abg. Stücken führte die Heeresstärke unserer Gegner an und zwar im Frieden: Frankreich 655 000, England 390 000, Italien 380 000, Polen 300 000, Südslawien 150 000, Tschechoslowakei 140 000, Summa 2 Millionen und 15 000 und diese Alle fühlen sich noch heute bedroht von dem kleinen Deutschland mit seiner Armee von 100 000 Mann.

Berlin. Der Reichsrat genehmigte in erster und zweiter Lesung das Stillschließungs- und Darlehen-Gesetz. Darüber hinaus wurden auch aus anderen Landesteilen Wünsche nach Reichshilfe laut, die wegen Mangel an Mitteln abgelehnt wurden. — Der Reichslandbund ist, nach den Reden der Führer zu urteilen, aus politischen Gründen nicht zufrieden und fordert rückständigen Kampfe.

Berlin. Vom 16.—28. Februar ist die Zahl der Arbeitslosen im Reich um 19 000 gesunken und betrug am 28. 2. 4 972 000.

Neuntes Schuljahr. Ein Erlass des preuß. Unterrichtsministers genehmigte die Einführung eines freiwilligen neunten Volksschuljahres zu Ostern 1931, wenn die Eltern dies wegen Ueberfüllung des Arbeitsmarktes wünschen und dem Staat keine Kosten entstehen.

Wien. Oesterreich legte sich einen Sparkommissar zu. Wir haben auch einen in Deutschland. Es ist nicht der richtige Weg zum Sparen, denn dazu muß, wer ein Amt hat, von vornherein die richtigen Eigenschaften haben.

In Bulgarien und Serbien hat ein schweres Erdbeben nach der südlichen Seite zu vom 7. zum 8. März große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Menschen sind dabei um's Leben gekommen.

Warschau. Vor der Universität fand am Sonntag eine Kundgebung von Studenten gegen die Hochschulebehörde statt. Die Kundgebung war verboten und wurde von der Polizei mit der Feuerwehrröhre bekämpft. Als dies nicht half, kam Verstärkung zu Fuß und zu Pferde mit Tränengasbomben. Dagegen, hört die Standhaftigkeit auf.

Moskau. Im Prozeß gegen die „abgeirrten Revolutionäre“ fällt das Gericht kein Todesurteil, aber langjährige Freiheitsstrafen.

Des Lebens seltsames Spiel.

17) Roman von Elisabeth Mey.

„Nur nicht daran denken, nur nicht mehr daran denken, sonst bei Gott, ich verliere den Verstand“, ächzte Matthias Brecht, und barg den Kopf in beide Hände. „Wenn sie tot wäre, kurz vor Erfüllung des großen erträumten Glücks, vom plötzlichen unerwarteten Tod dahingerafft worden wäre, dann bei Gott, ich würde jetzt ruhiger sein, als in dieser unerträglichen Ungewißheit!“

Immer tiefer barg Matthias Brecht den Kopf in seine Hände, während seine Schultern von einem wilden, ruckweisen Schluchzen erschüttert wurden. — Matthias Brecht weinte, weinte um die, die er so unendlich geliebt hatte, und die ihm nun wohl auf immer verloren war.

Er schämte sich der Tränen nicht, sie kamen aus vollem gequältem Herzen, und befreiten ihn von dem nagenden Druck, der bisher in unerträglicher Pein auf ihm gelastet hatte. Dann sprang er plötzlich auf und schüttelte gewaltsam die weiche Regung ab. Er wollte noch einmal nach Triest reisen, Firth würde ihn gern hinüberbringen. Doch schon nach kurzer Zeit verfiel er in die alte Mutlosigkeit. Er saß nun wieder in seinem Sessel und brütete stumm vor sich hin, während seine Finger in nervösem Spiel raslos über die Schreibplatte glitten.

Was sollte er in Triest? Ebenso hätte er hier in Kairo nach Christa Wald suchen können. Sie war ja wie vom Erdboden verschwunden. Er hatte sich selbst überzeugen können, wie unsäglich und unermüdlich man sich seitens der Polizei dieses Falles angenommen hatte. Man wußte nur so viel, daß zugleich mit Christa Wald das Ehepaar Kaminsky unauffindbar geworden war. Niemand anders als die Kaminsky hatten hier die Hand im Spiel, nur sie konnten das junge Mädchen verschleppt haben.

„Mister Firth“, meldete der geräuschlos eingetretene Diener in diesem Moment. Matthias Brecht fuhr aus seiner Erstarrung empor. „Mister Firth“, murmelte er dabei, noch immer halb geistesabwesend. „Es ist gut, bitte ihn hierher zu mir.“ „Good by!“ Bill Firth war dem Diener auf dem Fuße gefolgt, und stand jetzt vor dem jungen Professor. „Wie geht es, lieber Freund? Ich kann es, offengestanden, nicht mehr länger mit ansehen, daß Sie sich langsam, dafür aber um so sicherer durch diese stumme Selbstqual um den Verstand bringen. Heute hilft Ihnen nichts, heute hole ich Sie aus diesem Maulwurfsbau heraus!“

Brecht hatte dem Freunde matt die Hand gereicht, und schüttelte auf dessen Worte jetzt nur resigniert den Kopf. „Lassen Sie mich schon hier, wo ich bin, lieber Firth“, sagte er dann mit düsterer Stimme. „Was soll ich da draußen? Ich kann keine Menschen sehen, ihr Anblick würde mich nur noch mehr quälen.“

„Das ist ja alles Einbildung, lieber Brecht. Sie brauchen Berührung, Sie ist Ihnen ebenso nötig wie das tägliche Brot. Kommen Sie mit, wir gehen hinab zum Klubhaus, um diese Zeit treffen wir dort ohnedies nicht allzuviel Menschen an. Zum Abend nehme ich Sie dann mit zu mir; ich habe Lust, einige Partien Schach zu spielen.“

Brecht wehrte aufs neue ab; aber Firth hatte bereits nach des Professors Sachen gellingselt, und so folgte dieser ihm schließlich, wenn auch mit großem Widerwillen. „Gehen wir zu Fuß“, schlug der Engländer vor, als sie die Straße betraten. Professor Brecht antwortete nicht, erging schweigend, gefenken Hauptes und auf nichts achtend neben dem Freunde her.

Sie gelangten bald in die große, breite Hotelstraße des Europäerviertels. Der bewegliche Bill Firth, der die Augen sozulagen überall zu gleicher Zeit hatte, beobachtete angelegentlich die Straßenpassanten, und vor allem die,

die in den Korbfühlen der breiten Hotelvestibüls plaudernd beisammen saßen.

Jeder kannte den kleinen, etwas als spleenig verschrienen Bill Firth, der oft über Kairo mit seinem „Helios“ die gewagtesten Kunststücke in den Läften vollführte.

Bill Firth hatte denn auch zu tun, die vielen Grüße und Zurufe, die man ihm von allen Seiten spendete, zu beantworten; dabei streifte wohl manch mitleidiger, schauer Blick Matthias Brecht, der stumm und in sich gekehrt an des Engländers Seite ging. — Plötzlich jedoch hob Matthias Brecht, den Kopf und sah auf Firth, der ihn mit heftiger Bewegung am Arm erfaßt hatte und nach einem Hotel-eingang starrte, an dem soeben ein Auto vorgefahren war.

„Bei Gott!“ rief er dabei fast erschrocken aus. „Professor, sehen Sie selbst ob ich mich nicht täusche; aber nein, es kann nicht sein! Diese Haltung, dieses Haar, die raschen, lebendigen Bewegungen gibt es nicht sobald noch einmal! Das ist das bestimmte, rasche Vorrecht der Vollblutengarin.“

„Alona Talats, bei Gott, sie muß es sein“, fließ in diesem Augenblick Matthias Brecht erlebend hervor. „Aber die Zeitungen meldeten doch, daß sie —“ „Wir wollen hin, uns Gewißheit verschaffen“, unterbrach ihn Firth hastig, und eilte davon. In diesem Moment wandte sich die Dame um, und gewahrte nun selbst die beiden Herren, die in maßloser Erregung auf sie zugestürzt kamen.

„Professor, lieber Professor!“ erklang es im gleichen Moment, und Alona Talats, denn sie war es wirklich, streckte ihnen beide Hände entgegen. — „Gnädige Frau“, stammelte Matthias Brecht verwirrt, und auch Bill Firth war diesmal etwas aus der Fassung geraten und vermochte keine passenden Worte für die merkwürdige Situation zu finden.

„Die Toten stehen auf. Sie haben uns sehr erschreckt; aber angenehm, gnädige Frau, denn lebendig gefallen Sie

Rußland. Der alle zwei Jahre stattfindende Rätekongress, an dem 1500 Abgeordnete aus ganz Rußland teilnehmen, wurde am 8. März eröffnet. Das diplomatische Korps, die Vertreter der ausländischen Presse und die Abordnung der deutschen Industriellen waren dazu eingeladen. Der Regierungschef Molotow gab eine Erklärung ab, in der stolz der Satz enthalten ist: „Der Sieg des Sozialismus im Rätebund ist gewährleistet.“

In der Erklärung ist das Verhältnis zu Deutschland als gut und freundschaftlich bezeichnet und die Unwesenheit einer Abordnung der hervortragenden Vertreter der deutschen Industrie sei ein günstiges Zeichen für die Fortsetzung dieser Linie.

Die Weltkrise des Kapitalismus sei ein Zeichen seines Falles, der Rätebund, als einziger Staat von ihr verschont, blühe und gedeihe.

In **Mazedonien** waren bis zum 9. März 160 Tote infolge des Erdbebens festgestellt.

Indien. Die Vereinbarung zwischen dem Vizekönig von Indien und dem aus dem Gefängnis entlassenen indischen Führer Gandhi ist ein Beweis dafür, daß die Welt ganz großen, gewaltigen Ummwälzungen entgegensteht. Auf dem bevorstehenden indischen Kongress werden wohl die großen Richtlinien der künftigen Entwicklung festgelegt. Indien hat 700 Fürsten, vom kleinsten, der über ein Fürstentum von einigen Dörfern regiert, bis zur Größe Deutschlands. Diese alle werden nicht auf ihre Vorrechte, die ihnen England gelassen hat, verzichten wollen. Zweidrittel der Bewohner sind Buddhisten oder Anhänger verwandter Religionen. Es wird Vieles auszugleichen sein.

Friedrich von Bodelschwingh

wurde am 6. März 1831 geboren.
Er gehörte zu den Menschen, die der liebe Gott auf die Erde gesandt hat, ein Vorbild und eine Mahnung zu sein. Sein Vater war Landrat, später Oberpräsident und dann auch noch Finanzminister. Der Sohn besuchte das Gymnasium in Koblenz und Berlin. Schon als Schüler in Berlin trat er in Beziehung zu den armen Leuten. Er selbst hat einmal geschrieben, daß ein Verein junger Mädchen in Berlin für die Armen arbeitete, aber sie durften selbst nicht die Armen in ihren Wohnungen aufsuchen. So wurde denn ein junger Hauslehrer als Kundschaffer ausgesandt und diesen begleitete der Quartierier Bodelschwingh. So lernte er auf der einen Seite die schlimmste Armut und auf der anderen Seite den größten Reichtum kennen u. stieg Betrachtungen darüber an.
Vom Jahre 1849—1854 widmete sich v. B. der Landwirtschaft und lernte neben dieser die jämmerliche Lage des Landvolkes überhaupt kennen, was die Veranlassung für ihn war, Theologie und Missionar zu werden. Er war zwei Jahre in Basel in den engsten Beziehungen zu dortigen Missionaren, beendete in Berlin das theologische Studium, nahm eine Stelle als Seelsorger in Paris an und lebte 6 Jahre dort in den ärmsten Proletariatskreisen. In Deutschland hatte er die Mittel zu einem Kapellenbau auf dem Hügel La Villette gesammelt.

1864 und von B. Warrer in Dellwig, 1866 und 70/71 Feldprediger, 1872 gehen wir ihn in Bielefeld und hier beginnt der Bau der Stadt der Barmherzigkeit mit einer kleinen Anstalt für Epileptische.

Unsere Leser kennen aus Vorträgen, Schriften, Bildern die Anstalten in Bielefeld und die Zeitung kann ihnen nichts Neues darüber sagen. Seine Sorge umfaßte alle Menschen die in Not waren, ob mit oder ohne eigene Schuld, dies hat ihn wohl weniger bekümmert und er fand auch treue Helfer. von B. muß aber auch wohl eine besondere Gabe dazu gehabt haben, treue Helfer zu finden, sowie die Herzen zu rühren. Er ist auch die Veranlassung zum Wanderarbeitsstättengeheim gewesen und zur Gründung der „Herberge zur Heimat“.

Im hohen Alter wurden noch unter der tätigen Mitwirkung von Warrer Bodelschwingh die Kolonien Hoffnungstal, Gnadenhof, Bodeltal und Neugnadental bei Berlin gegründet, ferner eine weibliche Kolonie bei Erkner. In der Feuilletonnummer des „Aufwärts“, die zum 100. Geburtstag erschienen ist, wird erzählt, daß die sozialistischen Stadtverordneten in Berlin den Bau der Kolonie Hoffnungstal nicht gerne sahen. von B. suchte den Stadtverordneten Singer aus, welcher damals ein großer Führer der S. V. D. war und nachher hat Singer in der Sitzung der Stadtverordneten so warm für Bodelschwinghs Pläne gesprochen, daß sie sofort angenommen wurden.

Ein großer Segen ging von diesem Manne aus, aber er konnte nicht alles Leid und Elend bannen, weil es mit der menschlichen Unvernunft wie Unkraut aus fettem Boden wächst. Seine Augen sehen auf den Bildern, die in vielen Zeitungen waren, heute noch wie tragend und mahnend die Menschen an: „Werdet nicht müde, Gutes zu tun.“

Wohlfahrt- und Amts-Haushaltsplan.

Am 9. ds. Mts. beriet die Finanzkommission den Haushaltsplan des Amtes Bielefeld für das Rechnungsjahr 1931. Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 4.520.000,—, mithin 1.377.000,— mehr als im Vorjahr. Die Ausgaben für die öffentliche Fürsorge betragen insgesamt 243.150,—, wovon die Gemeinden 78.490,— (gegen 31.700,— in 1930) und der Landkreis Siegen 160.650,— (gegen 102.740 in 1930) aufbringen müssen. Außerdem müssen die Gemeinden an Kreisbeiträgen 60.000,— (Vorjahr 28.000,—) und an Amtsbeiträgen 107.700,— (Vorjahr 108.500,—) abführen. Während die Amtsbeiträge die gleichen des Vorjahres ausmachen, müssen die Gemeinden das 2,47-fache an Amtsfürsorgeleistungen und das 2,15-fache an Kreisbeiträgen gegenüber den Aufträgen im Haushaltsplan 1930 aufbringen. Insgesamt haben die Gemeinden den Betrag von 246.190,— für Amtswohlfahrt, Kreisbeiträge und Amtsbeiträge zu zahlen. Dies entspricht bei rd. 15.000 Amtseingetragenen einer ungewöhnlich hohen Durchschnittsbelastung von 16,41 pro Kopf. Da die Umlagen nach dem Steueraufkommen berechnet werden, ist die Kopf-

belastung für die Industriegebiete, insbesondere des Untergrundes noch wesentlich höher als der obige Durchschnittssatz. Die Wohlfahrtslasten haben im Jahre 1930 bereits die dafür angelegten Beträge im Haushaltsplan wesentlich überschritten. Nach einer amtlichen Aufstellung für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1930 verteilen sich die bisher ausgezahlten Wohlfahrtsbeiträge auf den Untergrund für jeden Einwohner auf 2,50

„ „ Obergrund „ „ „ 4,39
„ „ Hückengrund „ „ „ 6,46

und auf die einzelnen Gemeinden wie folgt:

	für jeden Einwohner	1930
Jeppelfeld	1,62	
Wilsdorf	1,66	
Saldendorf	1,88	
Würendorf	1,95	
Struthütten	2,01	
Altenfelebach	2,93	
Neunkirchen	3,16	
Wieberstein	3,52	
Wahlbach	3,95	
Burbach	5,18	
Niederfellebach	5,23	
Holzhausen	5,45	
Lügeln	8,45	
Oberfellebach	9,—	
Tippe	10,16	

Die Aufbringung dieser Gelder steht in einem umgekehrten Verhältnis. Die Untergrund-Gemeinden müssen nämlich die Mehrheit aller Kosten bezahlen. Gerecht würde es sein, wenn jede Gemeinde selbst für ihre Wohlfahrt aufkommen müßte. Da die Gemeinden angesichts der Steuerausfälle und der anhaltend schlechten Wirtschaftslage noch in der Lage sein werden, die für das Jahr 1931 noch mehr als verdoppelten Wohlfahrtsleistungen ohne Einführung neuer Steuerarten aufzubringen, muß stark bezweifelt werden, weil der Kreis der Steuerzahler immer mehr einschrumpft. Nachdem die Regierung den überall vor sich gehenden Preisabbau verlangt hat, muß auch ein Abbau der Verwaltung durchgreifend eingelegt. Als „Fels im Meer“ stehen die Befolgsordnungen. Die jetzige Gesetzgebung läßt es nicht zu, daß an den „wohlverordneten Rechten“ der Beamten gerüttelt wird. Ich habe daher in der Finanzkommission angeregt, ob es im Amt Bielefeld nicht wie in anderen Gemeinden möglich sei, daß sämtliche Beamten und Angestellten der Kommunalbehörden zur Verringerung der Not auf 20% ihrer Gehälter zu Gunsten der Wohlfahrtspflege freiwillig verzichten. Eine Zusage seitens der Beamten liegt noch nicht vor. Mögen aber die Kommunalbeamten und Lehrer aller Grade und Stufen stets bedenken, daß Not nicht nur Elfen, sondern auch kommunale Befolgsordnungen bricht. Not läßt aus „wohlverordneten Rechten“ — wenn man flur und rücksichtslos darauf besteht — schreiendes Unrecht werden.

Artur Reiffenrath.

Der Siegerländer Bergbau.

In Nr. 58 der Bielefelder Zeitung schreibt ein Sachverständiger über Abzug und Subventionierung und sieht den Zustand der Siegerländer Hauptindustrie von einer anderen Seite an. Er stellt fest: „Die völlige Umstellung der großen metallurgischen Prozesse der Schwerindustrie hat zur Folge gehabt, daß der Verbrauch an Stahl- und Stahlgewölben auf ein Minimum gesunken ist.“

Wahre Hilfe bringt die Subvention für den Bergbau an sich nicht. Die Wurzel des Übels liegt nicht in der Preispolitik, sondern in der mangelnden Verwendungsmöglichkeit der Siegerländer Erze. Der große Selbstverbrauch der Siegerländer Hochofen bei der Herstellung von Stahl- und Spiegeleisen ist weggefallen und kommt auch nicht wieder.

Es kann immer noch möglich sein, der scheinbar zum Sterben verurteilten Industrie aus eigenem Anporren heraus durch Aufgreifen besonderer Maßnahmen wieder eine Existenzberechtigung zu geben. Dabei darf die Anregung nicht von staatlicher Seite und dem damit zusammenhängenden schwerfälligen Apparat scheinbarer Fachleute der Wirtschaft ausgehen, sondern der Impuls muß aus den Reihen der beteiligten Wirtschaftsführer selbst kommen.

Kein Mensch ist verlässlicher, als der, der sich selbst aufbaut und auf Hilfe von anderer Seite hofft. Da nun das Sterben die Preisgabe alles Seins bedeutet, so ist der Wunsch danach nichts wie Mangel an Lebens- oder Spannkraft. Und doch ist gerade im Bergbau kein Mangel daran. Leider ist durch die großen Verschleudungen in der Schwerindustrie diese potentielle Energie latent geworden (auf deutsch: der Unternehmungsgeist ist eingeschlafen). Dieses wird jedoch nur vorübergehend sein. Der erforderliche Weg ist für den Bergbau nicht einfach, aber daß er gefunden wird, das ist gewiß.

Ann. d. R. Wir haben aus dem sehr beachtenswerten Aufsatz nur so viel entnehmen können, um dem Leser zu zeigen, worauf es bei der Wiedererweckung unserer Bergbau- und Hüttenindustrie ankommt.

Lokales.

* **Neunkirchen.** Die auf Samstag Abend in die Schule einberufene Versammlung zwecks endgültiger Bestimmung des Platzes für das Krieger-Ehrenmal war in Anbetracht der ungünstigen Witterung befriedigend besucht. Herr Dipl.-Berging, Landwehr erwählte noch einmal alle Pläne, die seitler in's Auge gefaßt waren; erwähnte auch die Gründe, warum davon Abstand genommen werden mußte und empfahl dann die Ley, wofür sich auch schon die Kommission entschieden hatte. Nach einer kurzen Aussprache wurde der Platz auf der Ley einstimmig genehmigt.

Mit dem Monat März beginnt das weit und breit übliche Abbrennen der Raine in Feldern und an einschränig Wiesen. Die Schuljugend macht den Alten das Abbrennen nach, auch wo es nicht angebracht ist. Dadurch ist schon mancher Waldbrand

entstanden, aber auch manche Gelegenheit zum Neibau für nützliche Bäume wurde nutzlos vernichtet. Es wird darum gebeten, die Jugend von dem Abbrennen abzuhalten. Zudem muß zu jedem derartigen Abbrennen die polizeiliche Genehmigung eingeholt werden und die Eltern haben Urache, ihre Jungen zu warnen.

Herr Ernst Krumm hier hat eine Knochenmühle auf dem Gelände beim Staatsbahnhof errichtet und stellt Knochenmehl für Futterzwecke unter der Bezeichnung „Lega“ in drei Korngrößen zum Verkauf. Knochenmehl wurde früher hauptsächlich zum Düngen benutzt, später waren dann sein Gehalt an Eiweiß, Fett und phosphoräurem Kalk die Ursache, daß es in kleinen Mengen dem Futter der Haustiere und Hühner mit Erfolg beigegeben wurde. Wer also Knochen hat — und wer hat sie nicht — Sorge für sorgfältige Aufhebung und bringe sie gelegentlich zur Knochenmühle. Auch wo keine Haustiere sind, kann man das Mehl ausgezeichnet im Garten als Pflanzendünger gebrauchen.

Am Donnerstag den 19. März findet der Gerichtstag im Gasthof Thielmann statt.

Der Familien- und Werbeabend der Sanitätskolonne Untergrund war großartig besucht. Vom Verband Westfalen-Süd war der Vorsitzende Harbt da und beehrte die Versammlung mit einer Ansprache. Es wurde Vieles geboten, aber wir können wegen Raummangel nicht viel darüber berichten. Alle waren ja auch da, die an den Bestrebungen der Sanitätler Anteil nehmen.

Die Reifeprüfung bestanden am saal. Obermerum in Siegen Jrmgard Wigel aus Neunkirchen und Hilbe Barth aus Burbach.

Am Sonntag Nachmittag findet eine gemeinsame Versammlung der drei Kriegervereine des Untergrundes in Struthütten statt, an welcher der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes teilnimmt.

Am Samstag, den 28. Febr. veranstaltete der Turnverein im Diefen Saale einen Familien- und Werbeabend, welcher wie so oft, zahlreiche Mitglieder und Freunde des Turnsports anwesend hatte. Wer früher Veranstaltungen des T. V. besucht hat, mußte staunen über die weitestgehenden Leistungen der Turner und Turnerinnen. Das ist der höchste Beweis, daß die Ausbildung mit Fleiß und Freude betrieben wird und daß der Verein unter bewährter Führung im richtigen Geiste bewegt. Nun, wo der Verein in der Turnhalle ein festes Heim gefunden hat, können die Übungen planmäßig durchgeführt werden. Auch der Humor kam zu seinem Recht. Ein Theaterstück in Freiregung wurde „Der verlorene Kriegergeist“ wurde von den Mitwirkenden meisterhaft aufgeführt; ganz besonders gefiel „Der Wader“ (Heinrich), welcher aus schon öfters Broben seines vorzüglichen Könnens in Theaterstücken heimatischer Mundart gegeben hat. — Alles in allem, eine wohlgeplante Veranstaltung, welche dem Turnsport neue Freunde zugeführt hat. Junge Leute und Schüler sollten nicht faulen, Mitgefühl zu werden, denn Turnen stärkt den Körper, wie kein anderer Sport.

Das Postamt schreibt uns: In letzter Zeit wird der Empfang der Rundfunkdarbietungen in empfindlicher Weise durch Hellgeräte gehöhrt. Die Störungen sind oft derart stark, daß jeder Empfang unmöglich wird. — Alles in allem, eine wohlgeplante Veranstaltung, welche dem Turnsport neue Freunde zugeführt hat. Junge Leute und Schüler sollten nicht faulen, Mitgefühl zu werden, denn Turnen stärkt den Körper, wie kein anderer Sport.

Struthütten. Die Entwicklung der Turnvereine im Freien Grund fand durch einen Gerätewettkampf mit den Turnvereinen Altenfelebach, Neunkirchen, Saldendorf und Struthütten am Sonntag in der Turnhalle sichtbaren Ausdruck. Ansprachen hielten vor der Eröffnung Vorf. des T. V. Struthütten M. H. Dell und Obmann der Vereinigung Lehrer Hennigs-Altenfelebach, Preisrichter waren Burckard-Niederfellebach und Batt-Geismel. Die Übungen erfolgten an Pferd, Barren und Reck. Das am Schluß verkündete Ergebnis war: T. V. Struthütten 666 Punkte, Neunkirchen 646, Saldendorf 630, Altenfelebach 588. Von Turnern erhielten die höchste Punktzahl: 1. Walter Heidemeyer-Neunk., 2. Alfred Fering-Str., 3. Willi Dietrich-Sald., 4. Herbert Sander-Neunk., 5. Rich. Bernhausen u. 6. Emil Schupp-Struth. Ein Schallplattenkonzert von Richard Huhn-Herborn trug zur Verschönerung bei.

Mittwoch Nachmittag wurde Emil Stünn beerdigt. Fast unübersehbar war das Trauergefolge. Vor dem Sarge schritten die Vereine, denen der Verstorbene verdienstvoller Führer war, ferner Gemeinderat und Schulvorstand. Pfarrer Hackmann zeichnete ein Lebensbild des Verstorbenen, der seine leider kurze Pilgersfahrt voll auszunutzen durfte. Drei Ehrensalven hallten über das Grab und der Männergesangsverein sang seinem Ehrenmitglied zum Abschied ein Lied. Abschiedsworte widmeten Alb. Fischbach für den Kreis-Kriegerverband, dessen Vorsitzender Major Bravenhorst erschienen war und Oberlandmeister Alfred Ebner für die Feuerwehr. Der Verstorbene hinterläßt im Leben der Gemeinde ein gutes Andenken.

Werner Stünn, Lehrling in der Schreinerei seines Vaters Adolf Stünn, bestand die Gesellenprüfung.

Herdorf. Kaplan Schumann wurde nach Niederzissen beurlaubt. Im Knappenlaale fand am Sonntagabend eine Abschiedsfest statt. Kaplan Bonstein aus Gersmeyer tritt an die Stelle.

In einer bei F. Brühl stattgefundenen Steinarteiberversammlung wurde festgestellt, daß 92 Prozent aller Steinarteibereiter ohne Arbeit sind. Es wird noch gearbeitet an der Mahlscheib und bei Ling. Aber auch nicht viel, denn bei dem jetzigen Frühlingswetter ist es auf der Mahlscheib etwas kühl. — Nach dem Minengebiet in Südwest reiste am Freitag vor. Woche Andreas Hellinghausen von hier. — Einige Bergleute von Herdorf und Dierbach sind in einer holländischen Kohlengrube tätig. Sie verdienen gut. Ihre Mitarbeiter sind Leute aus vielen Nationen, die Beamten meist deutsch. Der Holländer geht nicht gerne unter die Erde.

Bielefeld. Die Reifeprüfung am Kreis-Realschulmuseum zu Bielefeld bestanden 34 Schüler und 1 Schülerin. Aus dem Amt Burbach: Erich Specht-Burbach, Herbert Schmidt-Jeppelfeld. — Aus Herdorf Robert Stinner.

Siegen. Oberbürgermeister Fißmer wendet sich in einem Aufruf an die Bürgerschaft, dem ortsangehörigen Handwerk möglichst rasch Aufträge und Arbeit zu geben. Seit 1923 bemüht sich die Stadt, ein Landgericht zu bekommen. Die betr. Anträge sind jetzt endgültig abgelehnt worden. Die Hainerrhütte hat am 4. 3. den Betrieb wieder aufgenommen. Die Hütte liefert das sogenannte erbsene Roheisen als Speziallefen.

mit viel besser,“ brach es dann in seinem unverwundlichen Humor hervor. — Mona reichte nun auch ihm die Hand.

„Ja, meine Herren, ich lebe! Verzeihen Sie, wenn ich Sie vielleicht durch mein unvermutetes Erscheinen etwas aus der Fassung brachte“, sagte sie dann schlicht. „Wie durch ein Wunder bin ich in jener furchtbaren Anglücksnacht gerettet worden. Aber das ist eine lange, traurige Geschichte, die ich Ihnen nicht jetzt, sondern später erzählen werde. Nur so viel sollen Sie fürs erste erfahren, daß ich von einem Boot des Dampfers „Atlantic“ aufgefischt wurde und so nach Smyrna gelangte. Ich selbst habe von der ganzen Geschichte nichts mehr gemerkt, und erwachte erst sechs Wochen später, nach schwerem Ringen mit dem Tode, in einem Krankenhaus. Man hatte bis dahin gar nicht meine Personalfestzustellen vermocht, denn es sind von den 1500 Passagieren der „Margarete“ ja nur dreihundert gerettet worden. Als erstes ließ ich meinen Mann benachrichtigen, der Bombay nun verläßt, und den ich hier in Kairo erwarten will. Mich selbst trieb es zu Ihnen, lieber Professor, denn ich habe Christa bald gesehen.“

Fortf. folgt.

Aus den wirtschaftlichen Mitteilungen der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

Berliner Börse und Geldmarkt.

Die chronische/Erstarrung der deutschen Effektenmärkte wich im Februar mit der politischen Besserung. Zahlreiche tief im Kurs stehende Aktienpapiere erholten sich und es wurde wieder gekauft. In der Regel läuft die Börserholung der wirtschaftlichen Erholung voraus, doch nimmt das Ausland bezüglich der Kreditgewährung eine abwartende Haltung ein. Für Neuanlagen werden Pfandbriefe bevorzugt, obwohl auch andere nach Verzinsung und Sicherstellung ebenbürtige Anlagemöglichkeiten vorhanden sind.

Wirtschaftslage.

Für Deutschland ist eine Warnung vor allzuviel Pessimismus am Plage. Mangel an Vertrauen in die politische und wirt-

schaftliche Zukunft stand in den letzten Monaten mit an erster Stelle. Es hat den Anschein, als ob der Höhepunkt der winterlichen Beschäftigungslosigkeit erreicht ist. Die Bauwirtschaft spielt eine sehr große Rolle und es hat nicht den Anschein, daß sie als Schlüsselindustrie sich bald neu beleben würde. Der amtliche Gesamtindex der Baukosten ist zwar in 1930 von 178 auf 155 zurückgegangen, steht aber damit noch weit über allen übrigen Wirtschaftskoeffizienten des Preis- und Kostenstandes. Die Verbilligung des Bauens ist lediglich der Senkung der Baupreissteigerung zuzuschreiben, die im Laufe des Jahres 1930 von 158 auf 135 zurückgingen, während der Kostenfaktor Arbeit unverändert auf der im Frühjahr 1930 erreichten Höhe verharrt.

Die durchschnittlichen Großhandelspreise der Agrarstoffe zeigten im Januar ein neues, scharfes Absinken, was ebenfalls auf eine Einschränkung des Konsums zurück zu führen ist. Sonst sind auf vielen Gebieten die Preise stehengeblieben, weil sie die tiefstmögliche Grenze erreicht haben. Eine weitgehende Erschöpfung der Lager ist festzustellen, was die Hoffnung auf eine Belebung der Industrie rechtfertigt.

Die Produktionsmittel-Industrien (Kohlen, Eisen, Maschinenbau pp.) stehen auf dem tiefsten Punkt. Der Rückgang des Exports aller Fertigindustrien beträgt 30%. Die Handelsbilanz mit dem Auslande ist nicht ungünstig. Obwohl im Januar durch Rückzahlung von Auslandskrediten die Reichsbank zu starken Verleihenabgaben genötigt war, haben sich im Februar Angebot und Nachfrage am offenen Devisenmarkt ausgeglichen, so daß für Zwecke der Reparationsverpflichtungen nicht auf die Reichsbank zurückgegriffen werden mußte. Erleichterungen für die deutsche Wirtschaft sind zunächst nur durch fortschreitende Verflüssigung der ausländischen Geldmärkte zu erwarten.

Altenkirchen. Regierungsassessor Ehrenthal ist auf einer mit Schülern unternommenen Wanderung durch das Wiebetal von der Ruine Oberlahr abgestürzt und wurde in das Krankenhaus zu Bonn gebracht. — Landrat Dr. Boden wurde zum Stellvertreter des Prälaten Raas in den preussischen Staatsrat berufen.

Dillenburg. Vertreter des Reichswirtschaftsamtes haben das Bergbaugesamt in Sieg, Dill und Lahn besucht, um sich über die Lage zu informieren. In einer Besprechung mit Vertretern des Hütten- und Bergbauvereins wurde von diesem auf die unterirdischen Belange des Bergbaues im Dillrevier und in benachbarten Siegerländer hingewiesen, deren man sich in Berlin bisher nicht bewußt war. (Das ist die Höhe!) Hoffentlich

bringt der jetzt neu eingerichtete Siegerländer Abend die notwendige Erleichterung in Regierungskreisen. Wir nehmen an, daß die Vereinigung recht rege für die Interessen der Heimat tätig sein wird.

Chriingshausen. An einer abschüssigen Straßenecke führten zwei auf einem Rade sitzende junge Männer aus Dillenburg und kamen schwerverletzt in's Krankenhaus.

Koblenz. Zu hoch hinaus. Ein im Bau befindliches Hochhaus von sieben Stockwerken kann nicht vollendet werden, weil der Kostenschlag von 750.000 A. um 320.500 A. überschritten wurde.

Vom Wetter. Eine Zeitung muß außerordentlich gute Wettereigenschaften melden, weil diese später einmal nachgelassen werden kann. Die Witterung im März 1931, soweit wir sie bis jetzt kennen, ist außerordentlich, bezüglich des Schneefalles. Wir stellen uns hier im Tale gar nicht vor, wie viel Schnee auf dem hohen Westerwald liegt. Dazu kamen Schneefälle von Freitag vor. Woche an, welche die in die Schneewälle geschaukelten Gassen erneut vollweichten und eine eisse Kälte, die den Aufenthalt im Freien zur Qual machte. Da nun in der Nacht zum Mittwoch der Schneefall erneut begonnen hat, so ist nicht abzusehen, wann wieder ein geregelter Verkehr in den Gebirgslagen über 500 Meter möglich sein wird. Kurz vor Neukirch befindet sich auf der Straße nach dem Jollhaus eine Wegstrecke, wo der Schnee so hoch liegt, daß man von einem Lastauto aus nicht über die Wälle rechts und links hinaussehen kann. Es gibt viele Stellen, wo der Schnee über zwei Meter hoch liegt. Am Montag früh hatten wir 16 Grad C. — Am Mittwoch morgen feste harter Schneefall und es schneite bis Donnerstag Abend. Am Freitag Morgen viel Sonne.

Wieder Siegerländer Abend in Berlin. Am 26. Febr. fand in Berlin eine Versammlung von Siegerländern statt, um einen Siegerländer Abend im Anschluß an den Verein für Heimatkunde zu gründen. Mehr als 100 Landsleute — Damen und Herren — waren der Einladung gefolgt. Nach einem heimatkundlichen Vortrag des Museumdirektors Kruse-Siegen wurde die Gründung des Vereins beschlossen. Ein Ausschuß wird die Sitzungen u. a. mehr vorbereiten und dann zu einer neuen Sitzung einladen. Nähere Mitteilungen erfolgen an dieser Stelle. Zu Auskunft ist gern bereit Herr Ministerialdirektor Dr. Hüttenheim, Berlin-Schlachten-see, Elisabethstr. 41.

Briefkasten. Infolge später Eintreffens von Anzeigen konnten einige Beiträge für den redaktionellen Teil keinen Platz mehr finden und andere mußten zum Teil wesentlich abgekürzt werden. Die Novelle hat auch darunter leiden müssen, was die Redaktion ihren Lesern mit kummervollem Herzen eingesteht. Aber der Wille zur Besserung ist vorhanden.

PREISABBAU

1/2 Pfd. TORPEDO FEIN

kostenlos als Werbegabe!

Damit Sie sich von der Qualität und Preiswürdigkeit überzeugen können, erhalten Sie ab Samstag beim Einkauf von 1 Pfund Margarine (Pfandpreis 70 Pfg.)

TORPEDO FEIN

mit der **Edelstolz** Werteklamme

ein weiteres 1/2 Pfund im Werte von 35 Pfg. kostenlos.



Die Qualitätsmarke

Nachruf.

Am 9. 3. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser Berufs- u. Vorstandsmittglied

Herr Emil Stünn

aus Struthütten.

Sein allezeit freundliches und offenes Wesen macht ihn uns unvergesslich.

Der Vorstand
der Berufsschule Neunkirchen
J. A.: Panthöfer, Gemeindevorsteher.

Neunkirchen, den 18. März 1931.



Kriegerverein Struthütten.

Nachruf.

Am Montag in der Frühe wurde unser 1. Vorsitzender der Kamerad

Emil Stünn

nach kurzem Krankenlager unerwartet zur großen Arme abgerufen.

Der liebe Emil Stünn hat den Verein über 25 Jahre die Treue gehalten. Die letzten 7 Jahre hat er die Geschäfte des Vereins in vorbildlicher Weise geleitet. Tief erschüttert stehen wir an der Bahre eines echten deutschen Mannes, dem wir auch über das Grab hinaus allezeit ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Der Vorstand.

Struthütten, den 10. März 1931.

Nachruf.

Wiederum haben wir den Verlust eines lieben Turnbruders zu beklagen. Unser Vorstandsmittglied

Emil Stünn

ist am Montag Morgen unerwartet nach kurzem Krankenlager durch den Tod von uns geschieden.

Der liebe Emil Stünn war Mitbegründer des Vereins und hat ununterbrochen, zunächst als Turnwart, dann mehrere Jahre als 1. Vorsitzender und zuletzt als Beisitzer dem Vorstand angehört. Er war ein vorbildlicher, schlichter Mann, dessen ganzes Wirken und Schaffen von echtem deutschem Turngeist beseelt war.

Ein ehrendes Gedächtnis wird dem Heimgegangenen allezeit in unseren Reihen gesichert bleiben.

Struthütten, den 10. März 1931.

Turnverein Struthütten E. V.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen, auch denen, die ihm das letzte Geleit gegeben, den Vereinen, sowie Herrn Pfarrer Hackemann für die trostreichen Worte herzlichen Dank.

Familie Emil Stünn

Mutter u. Geschwister Stünn.
Struthütten, den 12. März 1931.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank aus, ebenso Herrn Missionar Blecher für seine trostreichen Worte am Grabe.

Familie Albert Reeh
„ Richard Reeh.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege Allen

herzlichen Dank.

Familie Richard Judt.

Salchendorf, den 13. März 1931.

Wer mich findet, der findet das Leben und wird Wohlgefallen vom Herrn erlangen. Sprüche 8, 35.

Verlust oder Gewinn?

In einer Wertstunde unterhielten sich die Gesellen über Religion und schalteten mächtig auf das Christentum, das die Leute dumm mache, weil durch die Vernunft unterdrückt werde und das klare Urteil verloren gehe. Ein Arbeiter, der ruhig zugehört hatte, nahm, als eine Pause eintrat, das Wort und sagte: „Ja, ja, wer es mit dem Christentum hält, verliert viel! Die andern sahen ihn fragend an, er aber fuhr fort: „Ich habe den Brantwein geliebt, den habe ich durch das Christentum verloren! Den zerrissenen Rock, den ich getragen habe, den habe ich durch das Christentum verloren! Meine Sünden und meine Schande habe ich durch das Christentum verloren! Mein böses Gewissen habe ich durch das Christentum verloren! Die Hölle im Hause — denn ehemals hatte ich eine Hölle — habe ich durch das Christentum verloren! D, wie viel habe ich durch das Christentum verloren! Wer von euch Kameraden von solchen Dingen auch etwas zu verlieren hat, fürwahr, der kann's durch das Christentum loswerden! Fragen wir nun noch, was man durch den Glauben an Christus gewinnt, dann kann man antworten: Vergeltung, ewiges Leben, Gottes Segen steht ein ins Herz, der da ruft: „Wohin, Vater! Gottes Segen begleitet den treuen gläubigen Pilger und in der Herrlichkeit winkt das Vaterhaus. Welch ein Teil!

Gardinen u. Dekorationsstoffe

sind bei mir neu eingetroffen.

Stores, Meterware
Landhaus - Gardinen
Gardinen, Böle u. Mull
Marquise
Dekorations-Rips u. Kunstseide
Schwedensstoffe
Alles in großer Auswahl und zu den heutigen billigsten Preisen.

Paul Spies, Neunkirchen.

Rechts-
Steuer-
Patent-
beratung
Otto Schreiber, Neunkirchen
Hochstr. 115. Telefon 184.

Sonntag den 15. März
abends 8 1/2 Uhr im Saale
Willi Dick:
Bunter Abend
Theater - Humorsittliche Vor-
träge - Konzert.
Eintritt 50 P. Erwerbslose 30 P.
Es ladet freundlich ein
Hellerthaler Musikverein.

Morgen!
Geflügelzüchterverein
Neunkirchen. Amg.
Samstag, den
14. März, abds.
8 1/2 Uhr
Versammlung
im Lokale Andly, Zeppenfeld.
Hotel Reiffenrath.

Am Samstag, den 21. März,
abends 8 1/2 Uhr spricht der Na-
tionalsozialist Müller-Obers-
dorf im Lokale Pfg.-Altenseel-
bach über das Thema:
„Wo fügen die
Katastrophenpolitiker?“
Eintritt 20 P. Erwerbslose 10 P.
N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Altenseelbach.

Sämtliche
Gartenjämereien
sind eingetroffen.
Ferner empfehle:
Blumenzwiebeln
Begonien, Gladiolen u. Dahlien
L. Heinrich, Neunkirchen
Telefon 114.

Intelligenten
jungen Mann
für das Feinhandwerk in
der Lehre gesucht. Alter 16 bis
18 Jahre.
Ignaz Schloffer, Friseur
Bergdorf, Bahnhofstr. 20.

Ev. Gemeinde Neunkirchen.
Sonntag (Lectare), d. 15. März, vorm.
10 Uhr Gottesdienst: P. Witel. Coll.
f. d. dürftigen Gemeinden d. Provinz.
Nachm. 3 Uhr Beisitzung der Konfirman-
den d. 2. Bezirks: Missionar Blecher.
Coll. f. bedürftige Konfirmanden. Mit-
woch 8 Uhr vierter Uhr: Passionsan-
dacht i. d. Saalstraße.

Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten.
Sonntag, den 15. 3. 31 9 Uhr Früh-
gottesdienst im Vereinslokal Struthütten.
10.05 Uhr Hauptgottesdienst
f. 15 Uhr Kindergottesdienst. Mitwoch
Abend 8 Uhr Passionsandacht im
Vereinslokal Struthütten. Donnerstag
Abend 8.15 Uhr Passionsandacht in
der Kirche.

Neunkirchner
Krieger-Verein.
Sonntag 15. März
nachmittags 3 Uhr Auftreten am
Vereinslokal zur Teilnahme an
der Versammlung in Struthütten.
Mäße, Orden und Ehrenzeichen.
Um recht zahlreiche Teilnahme
bittet
der Vorstand.

Geflügelzüchterverein
Neunkirchen. Amg.
Samstag, den
14. März, abds.
8 1/2 Uhr
Versammlung
im Lokale Andly, Zeppenfeld.

Laßt Blumen sprechen!
Blühende Topfpflanzen,
Blattpflanzen,
Schnittblumen mit und ohne
Vasen,
Bindereien für Freud u. Leid,
Obstbäume,
Beeren- u. Ziersträucher
Liefer preiswert
Gärtnerei Scheidt, Neunkirchen
Niederlage für Wiederstein u.
Zeppenfeld bei Leonh. Schmidt,
Zeppenfeld.

Jetzt sind sie da, die
schönen, neuen Bälle!
Kaufhaus Wenzel
Neunkirchen.

Empfehle zu billigen Preisen:
alle Sorten
streichfertige Farben,
Fahrbodenlacke,
Türenlacke,
sowie Bernsteinlacke.
Gebe auf alle
Tapeten und Borden
10 Prozent Rabatt.
Wwe. Mollzberger
Anstreicher-Gesellschaft
Bergdorf.

Wissen Sie schon

daß alle Preise in meinem Geschäft billiger
geworden sind? Der Preisabbau macht sich
bei jedem Artikel bemerkbar und ich bitte,
überzeugen Sie sich davon.

Es kostet heute:

Messel 80 cm br. Mtr. 45, 38 u. 28 P.
Messel 160 cm br. Mtr. 1.10, 98 u. 85 P.
Hemdentuch 80 cm br. Mtr. 68, 58 u. 48 P.
Flanell beste Qualität, Mtr. 88 P.
Landhausgardinen Mtr. 95, 80, 68 P.
mod. Stores a. St. Mtr. 4.50 u. 2.75 P.
sämtl. fert. Stores gebe mit 30 Prozent Rabatt ab!
reinwoll. Matte's Mtr. 3.95 u. 1.95 P.
Wollkrepp Mtr. 2.50 u. 1.95 P.
Mantelfeststoff f. Frühjahr, 130 cm br. Mtr. 4.50 P.
Woll-Mouffetine mod. Muster Mtr. 2.80, 2.40 u. 1.95 P.
prachtv. Kunstseide Mtr. 1.20 P.
Sämtliche Baumwollwaren äußerst billig!

Kaufhaus Wenzel

Neunkirchen.

Spare

bei dem

Salchendorfer

Spar- u. Darlehnskassenverein

e. G. m. u. H.

gegr. 1903 Mitglieder: 440.
Bankkonto: Ländliche Centalkasse, Münster u.
Weidenau.

Postscheck-Konto: Dortmund 32343.

Fernruf: 75 Amt Neunkirchen.

Sichere Kapitalanlage bei günstigster
Verzinsung.

Gewährung von Darlehn u. Krediten in
lfd. Rechnung, sowie
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Zur Konfirmation

empfehle ich die neuen evang.

Gesangbücher

Buchhandlung H. BRAUN

Inh. Otto Braun. Fernruf 7.

Jägerhaus-Wahlbach.

Am Sonntag, den 15. März, ab 4 Uhr

Instrumental-Konzert.

Ab 8 Uhr abends Ball (Streichmusik).

Ausführende: Musikverein Herdorf.

Es ladet freundl. ein W. Bernshausen.

Fortsetzung Lokales und Provinzielles.

Daaden. Am 24. Februar versammelte sich die Landw. Lokalabteilung im Rathhof und hörte zwei Vorträge an: Dr. Vitzgenau-Wissen über den Nutzen eines Ziegenherdbuches und Landwirt Heinrich Krämer-Unterchüßen über Siedlung in Mecklenburg. Bei dem ersten Thema handelt es sich um eine Sache, die vor Jahren ebenfalls mit großem Eifer aufgegriffen wurde: „Die Hebung der Ziegenzucht“ in Gegenden mit kleiner Landwirtschaft; die dann aber allmählich wieder in den alten Zustand der Interesslosigkeit zurückfiel. Es war im Kreise Siegen genau so. Die Ziege ist zweifellos das nützlichste von allen Kleintieren (besser und leichter ist deren Zucht wie die Pelztierzucht), aber welche jämmerliche Geissen sieht man zuweilen, wenn die Brumstzeit da ist, abends durch den Ort schleichen. Sonst sieht man von Ziegen überhaupt nichts, sondern nur dort, wo eine Herde ausgetrieben wird. Wenn die Lokalsetzungen für die Ziegenzucht mehr interessiert werden könnten wie für Radio und Film, für Charlie Chaplin pp. wenn man Sport mit der Ziege treiben könnte, Wettrennen, Hoch- und Weitpringen, dann ließe sich noch etwas aus ihr machen, aber so — ein Tier was nur Milch gibt — da hat die moderne Welt wenig Interesse für. — Der zweite Vortrag behandelte ein aktuelles Thema die Uebernahme eines Anstaltsgutes in Mecklenburg. Aus den großen Rittergütern, die nicht mehr bestehen können, werden Bauerngüter von 40—120 Morgen gemacht, zu deren Uebernahme tüchtige junge Landwirte mit eben solchen Frauen gesucht werden, die über ein Kapital von 8—14000 M verfügen. Das ist für jetzige Zeit viel Geld und ein Bauer kann nie und nimmer viel Zinsen bezahlen.

Die Zwangsinnung der Schneider zu Bergdorf, Kirchen und Daaden macht bekannt, daß sie Anzüge nach Maß schon von 75 M an liefern will, bei zugebrachten Stoffen betrage der Arbeitslohn 40 M.

Silchenbach. Die Nachricht, daß im Revier Lützel eine ganze Menge totes Wild (Rehe und Hirsche) gefunden worden sei, entspricht nicht der Wahrheit.

Weglar. Der Angestellte Sarges beim Arbeitsamt hat 20000 M unterschlagen. Es war eine mehrmalige Revision notwendig, um dies festzustellen.

Düffeldorf. Oberbaurat Ruchel, Leiter der Hochbauabteilung der rheinischen Provinzialverwaltung, wurde als Bauleiter nach Moskau berufen.

In Wickrath erhängte sich der Rentant der Ortskrankenkasse, während der Kassenrevisor mit der Durchsicht der Bücher beschäftigt war.

Marktbericht.

Frankfurt, 9. 3. Schlachtwirtschaft. Schen 1. 48—50, 21—45, Rühre 18—20. Schweine 1. 50—52. Schen gewonnen gegen den letzten Hauptmarkt 1 Markt, Schweine 1—2 Markt. — Produktmarkt. Geringes Geschäft. Steigende Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Futterartikeln.

Todesanzeigen. Emil Stünn, Struthütten. — Heinrich Ginsberg, Unterwiden, 88 J. — Robert Döhl, 1. Lytpe, 84 J. — Oberweidenwäcker a. D. Heinrich Döhl, Bergdorf, 83 J. — Fr. August Gudelius, Gatter, 88 J. — Frau Witwe Elise Reeh, Amalie geb. Werh, Neunkirchen, 79 J. — Bergwerwalter Hermann Wabus, Dörscheld. — Anna Steindrenner, Gatter 83 J.

Obst u. Gemüse-Konserven.

Junge Brechbohnen 2 Pfd.-Dose	38	Sellerie 1. Scheiben 2 Pfd.-Dose	98
Junge Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose	38	Pfifferlinge . . . 2 Pfd.-Dose	170
Gemüseerbsen . . . 2 Pfd.-Dose	45	Champignons . . . 1/2 Dose	55
Gemischtes Gemüse 2 Pfd.-Dose	78	" . . . 3/4 Dose	100
Junge Erbsen m. Karo. 2 Pfd.-Dose	65	Tomatenpuree . . . 4 Dosen	50
Karotten 2 Pfd.-Dose	35	Kirschen 2 Pfd.-Dose	98
Junge große Bohnen 2 Pfd.-Dose	78	Pflaumen 2 Pfd.-Dose	68
Stangenspargel . . 2 Pfd.-Dose	185	Apfelmus 2 Pfd.-Dose	68

Apfelsinen 3 Pfd. 78	Tafeläpfel 2 Pfd. 95
Rollmops Liter-Dose 75	Heringe . in Gelee Liter-Dose 75
Bismarckheringe 75	Bratheringe Liter-Dose 68

Rheinisches Kaufhaus

Kölnerstr. Neunkirchen. Kölnerstr.

Kaufmännische Privatschule von Karl Wolf-Siegen, Zweigschule Beldorf.

Beginn des neuen Schuljahres am Mittwoch, den 1. April 1931.
Anfragen und Anmeldungen wolle man baldigst an die Schulleitung in Beldorf, Bismarckstr. 18, gelangen lassen.
Sprechstunden: außer Samstags und Sonntags, jeden Vormittag von 9 bis 11 Uhr.

Farbbänder für Schreibmaschinen aller Systeme z. bez. durch H. Braun, Neunkirchen

Bis Ostern 10 Prozent Rabatt auf Hüte, Mützen, Selbstbinder, Ober- und Sporthemden, Hofenträger und Socken.
Auf Schirme und Stöcke 20 Prozent Rabatt
Ludwig Spies, Neunkirchen, Bahnhofstr.

Musikalien billiger

beim Bezug durch meine Buchhandlung. Wenn Sie direkt beim Verleger bestellen, zahlen Sie Porto- und Nachnahme-kosten, bei mir zahlen Sie nur den Original-Verlegerpreis
Buchhandlung H. Braun, Neunkirchen

Land und Leute in Brasilien.

Eindrücke und Erlebnisse bei einer Vieheinkaufsreise in die Kolonie Neu-Württemberg von Ewald Schmidt.

In Neu-Württemberg freuten sich die Gastgeber über unseren Besuch und wir wurden aufs allerbeste bewirtet. Bekannt waren wir mit dem Manne schon, denn er hatte selbst Land in unserer Nachbarschaft und war infolgedessen schon öfters in Porto Feliz. Gastfreundschaft ist ja allgemein und überall im Lande, derart, daß man im deutschen Kolonialgebiet unbefragt und ohne etwas eingestekt zu haben, reisen kann. Wo man sich zur Mahlzeit befindet, wird man bestimmt auch zu Tisch geladen. Nachdem wir den Kampstaub abgeschüttelt hatten, wurden wir zuallererst mal an den Tisch gebeten, und da der nächste Tag ein Sonntag war, so fehlte auch der Kuchen nicht. Um unsere Pferde brauchen wir uns nicht zu kümmern, das machte schon der 14-jährige Sohn. Nachdem wir gesättigt waren, machte der Hausherr einen Tee zurecht und nun ging es an's Erzählen und Berichten. Die Unterhaltung der Kolonisten dreht sich in der Regel nur um wenige Punkte, so z. B. Wirtschaft, Jagd und Fischerei, oder auch um Revolutionsgeschichten; letztere beschäftigen oder beunruhigen die Kolonisten sehr, denn in der Regel sind sie dabei die Leidtragenden.

Den nächsten Tag machten wir Besuche bei verschiedenen uns bekannten Kolonisten. Hier selbst erlebte ich eine Tragödie, wie sie leider seither nicht selten waren und ihre Ursache ist, daß der gewöhnliche Mann das Gericht einfach nicht in Anspruch nehmen kann und Sühne eben nur dann erfolgt, wenn man selbst richtet. Mir sind in der kurzen Zeit unseres Hierseins schon eine ganze Menge derartiger Fälle wie ich sie hier schildere, bekannt geworden. Am Nachmittag hatten die Kolonisten Übungsschießen in ihrem Schützenverein, welcher in fast jeder Pikade besteht. Bei dieser Gelegenheit trafen wir einen Herrn, der mir schon von früher bekannt war und der im Orte als Lehrer angestellt ist. Wir wurden von ihm zum Abendessen eingeladen und nahmen an. Für den späteren Abend war eine Geburtstagsfeier in einem anderen Hause, zu der wir ebenfalls eingeladen waren. Die Lehrerwohnung stand in der Nähe der Schule. Während wir bei Tisch waren, äußerte der Lehrer, daß er nicht gerne abends aus dem Hause ginge, denn sein Nachbar, mit dem er sowohl wie die ganze Schulgemeinde verfeindet sei, wäre zu allem fähig und stecke gewiß noch einmal die Schule in Brand. Die Lehrerfamilie, bestehend aus dem Ehepaar und zwei Töchtern, ging aber doch mit uns. Wir waren kaum eine Stunde im Hause des Geburtstagskindes, als der Ruf erscholl: „Die Schule brennt“.

Alles stürzte heraus und eilte zu dem in Flammen stehenden Schulgebäude, welches bei unserer Ankunft schon vollständig vom Feuer erfaßt war. Es galt jetzt nur, die Lehrerwohnung, in fünf Meter Entfernung stehend, gegen das verderbende Element zu verteidigen, welches uns denn auch mit großer Anstrengung gelang. Das Schulhaus war ganz neu und von nur 12 Mitgliedern errichtet. Natürlich war es jedem klar, wer der Brandstifter war und die Wut der Kolonisten war derart, daß mir nichts Gutes ahnte. Der vermutliche Täter wohnte ca. 70 Meter von der Brandstätte entfernt und galt als gemeingefährlicher, freisichtiger Mensch.

Wir mußten am nächsten Morgen unserer Geschäfte wegen weiter und kamen gegen Mittag bei den Schwierigkeiten meines Gefährten an. Von hier aus wollten wir unsere Geschäfte erledigen und dann auf dem schnellsten

Wege die Rückreise antreten. Unser Aufenthalt wurde indes länger als uns lieb war, denn es regnete fast jeden Tag. Trotzdem hatten wir unser Vieh bald zusammen und warteten nur noch auf besseres Wetter. Zu vor mußte ich noch einmal an den Ort der Brandstätte, denn ich hatte mein Pferd dort zur Erholung stehen lassen und mir ein anderes geliehen. Hier selbst erfuhr ich dann den weiteren Verlauf der Brandgeschichte. Der der Brandstiftung Verdächtige wurde den nächsten Tag zum Verhör vor die Polizei geladen, hatte nach seiner Angabe die ganze Nacht geschlafen und wußte von gar nichts. Auf dem Heimritt in Begleitung seiner Frau ereilte ihn sein Schicksal, indem er vom Pferd herunter erschossen wurde. Am nächsten Tag hat man ihn begraben, begleitet von einer Menge, die sich der schnellen und glücklichen Lösung freute. Ein Spiritist hielt die Grabrede. Den Täter hat man kaum gefast. Vor zwei Monaten ereignete sich in unserer Nähe ein ähnlicher Fall. Da entführt ein Kerl die Frau eines anderen. Nach drei Wochen wurde der Ehebrecher ebenfalls erschossen und heute ist die Sache schon fast vergessen.

Nachdem wir nun alles erlebt hatten, machten wir uns auf die Heimreise. Mein Freund hatte ein Ochsen-gespann mit Wagen gekauft und außerdem hatten wir noch drei Stück Rindvieh an den Wagen angebunden. Die Heimreise verlief die ersten Tage gut. Der Brasilianer, welcher uns als seine zukünftigen Schwiegereltern aus-ersehen hatte, war nun, als wir so viel mitbrachten, ganz Feuer und Flamme. Der letzte Abschnitt unserer Reise in der Waldstraße war sehr schwierig und zu allem Unglück wurden wir auch noch vom Regen überrascht. Endlich, am 8. Reisetage, erreichten wir den Uruguafuß und am 9. Tage waren wir wohlbehalten bei Muttern.

Zum Nachdenken!

Geehrte Redaktion!

Ich denke an unsere letzte Begegnung und versuche hiermit Ihrer Anregung gerecht zu werden. Viel Mut gehört dazu, meine Anschauungen wiederzugeben, denn ich bemühe mich, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind und schaue nicht durch verkehrte eingestellte „Festergläser“.

Da Ihre „Beziehungen“ „Erdbauplanne“ sind, wollen wir heute den Unterseeboden nach dem Nordpol des Kapitän St. Hubert Wilkins besprechen. Vornehmlich wollen wir ihm und seinen Teilnehmern „Sportskollegen der Wissenschaft“ alles Wohl-ergehen und „Glückwünsche“ wünschen. Wenn ich nun etwas vom „Nordpol“ höre, dann habe ich schon immer das Empfinden, der verkehrt rumgedrehten Landkarte, oder Globus. Warum? Weil man nicht zum Nordpol rauf, sondern runter fährt. Das wird jetzt durch Wilkins mit dem Unterseebote, bewiesen. Ich habe nur Bedauern, daß er in das „große Loch“ rutscht, wo am Nordpol ist, und womit Ebbe und Flut gemacht wird. Also Herr Wilkins wird zunächst feststellen, daß die Erde am Nordpol eine große Vertiefung hat, von der aus große Kanäle in die Nähe des Südpols führen und von denen aus die Geister betätigt und gespeist werden. Und dabei stellt sich heraus, daß die Kanäle in den Golfstrom münden.

Daraus wird W. ersehen, daß auf der einen Seite der Erdkugel zu heiß gekocht wird, woraus sich dann ergibt, daß die Kräfte immer vom „Osten“, also von der „anderen Seite“ kommt. Woraus der große Geistesfürst Bierstein dann erkennen wird, daß die Erde „wackelt“ und sich gar nicht wie ein Kreisfeld dreht, sondern wie ein „Stehaufmännchen“. Was das für ein Ding ist? Genau solch Ding wie die Erde, aber wie ein Hübnerei, worin das Gelbe, der Döcker, nach oben, nach dem Südpol verrückt ist und der Mond ist das „Hübschen“ im El. Wenn Sie nun einen großen runden Kürbis nehmen, besetzen daran einen dünnen Gaben und hängen daran in etwa einem Meter Entfernung ein Hübnerei, was am „Nordpol“ beschriftet ist, stecken quer durch das Ei eine kleine Stricknadel und stecken an das eine Ende einen weissen Knopf, als Mond. So haben Sie zunächst die richtig zurecht gerichteten Himmelskörper. Nun bewegt man das „Ei“ die Erde im Brennpunkt des „Kürbis“ der Sonne, wackelnd und schaukelnd. So be-

Achtung! Rosenfreunde!

Die Rose ist die Königin der Blumen! Daher verdient sie die weitest-Verbreitung.

10 Buschrosen (Qualitätsware) in 10 der schönsten Sorten und Farben aus reicher Rhodante, daher widerstandsfähig, liefert zu M. 8.—
Schlingrosen, harte Ware in den besten Sorten. 4 Stück M. 0.50.
Polanthrosen (Buschrosen) in den feinsten Sorten u. Farben 4 St. M. 0.40
Rosen-Hochstämme billigst. Verkauft gegen Nachnahme bei freier Verpackung.

Saisfen

Baum- und Rosenschulen
Rippshausen
Meiningen-Bad.

Albert Schäfer u. Salsendorf nimmt auch Bestellungen entgegen.

Für Brautleute empfehle meine Trauringe

in jedem Goldgehalt, zu den billigsten Preisen.

Wwe. Rud. Müllerschlöder.

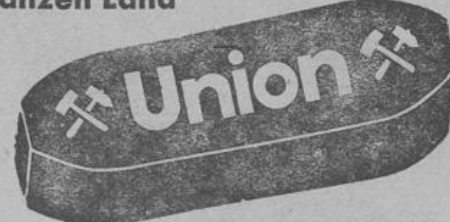
Das Antlitz des Weltkrieges

Fronterleben, deutscher Soldaten herausgegeben von Ernst Jünger mit 200 photographischen Aufnahmen, Kartenanhang Tabellen usw.
Vorrätig in der
Buchhandlung Braun 4.80

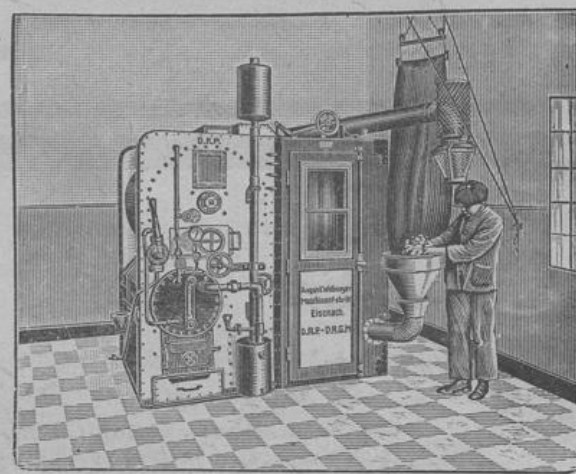
Zahlungsbefehle

zu haben in der Buchhandlung Braun

Als bester Brand im ganzen Land



Ist das Unionbrikett bekannt.



Du schläfst noch mal so gut nach dem Reinigen der Bettfedern. Bringe Deine Federbetten zu

Theodor Hirz in Struthütten

und in Deiner Gegenwart werden die Bettfedern gereinigt. Die Maschine, mit der die Reinigung vorgenommen wird, ist neu und sehr vollkommen. Bei Einkauf von Inlett und Federn wird die Reinigung unentgeltlich ausgeführt.

Theodor Hirz, Struthütten Fernruf 33.

Billige Bücher in Volksausgaben

Buchhandlung H. Braun, Neunkirchen

kommen wir die wahre Bewegung der Geister, was uns durch das Eintauchen in den Nordpol Herr Wilkins beweisen wird. Die Folge wird die Anerkennung und Ueberzeugung sein, daß „Wir“ verkehrt eingestellt waren.

Wir brauchen nicht mehr zu fuddeln. Die Aufteilung der Jahrestage sowie der übrigen Zeiteinteilung ist gegeben und wird ausgeglichen und greift langsam aber sicher auf die die Erde belebenden Geister über. Alles bekommt eine exakt eingestellte Gesichtsharmonie und der liebe Gott, unser Schöpfer, hat wieder Wohlgefallen an uns. Nach genauerer Forschung und Vorausbestimmung meiner „Fühlerhörner“ wird das in einigen Monaten beginnen und wollen wir hoffen, daß Mister Americain Wilkins und seine gelehrten Begleiter nicht abstrudeln, sondern wie der Knabe mit dem goldenen Becher nicht rein, sondern rausgetrubelt werden.

Und die Lehre daraus? Mag sich jeder selber ziehen — denn damit beginnt die exakte Einstellung. Die Anerkennung und Rückkehr zur Vernunft und Selbsthaltung aller uns umgebenden Dinge. Je tiefer wir eindringen in die Natur, um so mehr beugen wir uns vor der Schöpfung.

Burbach.

W. Grobleben.

Die Bewohner des Freiengrundes.

12. Der Stierkampf.

Der Frühling kommt. Hasel, Birke und Eiche haben sich mit gelbgrünen Tüchlein, Eise und Sahlweide mit glänzenden Röhren geschmückt, der Wald erhält einen grün und grünen werden den Schein, hier und da lassen sich schon die verschiedenen Stimmen der Waldbewohner vernehmen und — der Hirte hat den Röhren die Hörner beschnitten und mit der Rasel abgerundet, ein Zeichen, daß er bald die Herde zur Weide führt. — Es bläst der Hirte in sein Horn, die Rinder begeben sich zu ihrem Sammelplatz, die Fährkühe in gemächlichem Schritt, das übrige Weidevieh mit tollen Sprüngen. Sobald sie Bekannte treffen, begrüßen sie diese mit freundlichen Rippenshöfen, doch die Hörner sind beschnitten, so daß die Freudenbezeugungen nicht allzutief in die Haut eingreifen.

Es ist Sonntag Nachmittag und heller Frühlingssonnenschein. Auf „dem Höchsten“ weidet friedlich ein Bulle inmitten seiner Herde, behütet vom „Hirtengatte“ und seinem treuen „Möhr“. Und um die Herde stehen oder sitzen zahlreiche Bewohner von Neunkirchen und den angrenzenden Ortschaften. Was hat diese Menschen hierher geführt? Ein Stierkampf wird erwartet! Ein zweiter Bulle eilt der Herde zu, sieht seinen Nebenbuhler, dieser ihn, und sofort beginnt der Kampf. Mit gekrümmten Hörnern eilen beide Bullen auf einander los. Krachend prallen die harten Schädel aneinander. Unheimlich leuchten die Augen. Jede Sehne ist auf das äußerste eingepannt. Die Hinterbeine stemmen sich in den Boden ein, während die Vorderfüße zeitweise in der Luft schweben. Keiner gibt nach. Immer von neuem sucht einer den anderen von der Seite zu fassen. Immer von neuem wird versucht, die beste Stelle des Kampflandes zu gewinnen. Aber beide sind gewandte Kämpfer, die jeden Angriff zu begegnen wissen. Endlich erlahmen die Kräfte; der eine weicht zurück, der andere verfolgt ihn. Aber nun greift der Hirte ein; er senkt seinen treuen „Möhr“. Dieser hat den Verfolger bald am Hinterbein gepackt und zwar so kräftig, daß aus dem Verfolger ein Verfolgter wird. — Der erste Kampf ist beendet. — Beide Kämpfer bedürfen einer kurzen Ruhe um neue Kräfte zu sammeln; dann beginnt der Kampf von neuem und wird mit der gleichen Erbitterung durchgeführt, meist mit demselben Ergebnis. Doch immer mehr erlahmen die Kräfte und immer kürzer wird der Kampf. Aber Friede wird erst dann, wenn die Herde nach Hause zieht und jeder Bulle mit einer Kette gefesselt ist. — Heute gehören diese Bullenkämpfe der Vergangenheit an, und auf dem früheren Kampfland — dem Höchsten — ist statt der Wölfe ein dichter Tannenwald.

H. G.

Stegewald in Münster. Bei einer Rundgebung christlicher Gewerkschaften sprach am 8. März der Reichsarbeitsminister über die wirtschaftliche Lage. Neues wußte er diesmal auch nicht mitzuteilen, aber er hofft bestimmt, daß wir die jetzigen Schwierigkeiten überwinden. — Herr Minister, die Hauptschuld unserer Wirtschaftskrisis liegt an den Reparationen und an den hohen Zinsen. Wenn wir nun nicht um die Zahlung der Reparationen herumkommen, oder nicht den Mut dazu aufbringen sie abzulehnen, so könnte mit den hohen Zinssätzen doch durch das alte Gesetz, das noch im Bürgerlichen Gesetzbuch vorhanden ist, Schluß gemacht werden. Sie werden schauen, dann kommt unsere Wirtschaft wieder in Bewegung und das Vertrauen in die Regierung wird bei Millionen Menschen zurückkehren.